

Liebe Gemeinde,

wissen Sie noch, wo Sie vom 8. bis 12. Juni 1983 waren. Ich war auf dem 20. DEKT in Hannover. Es war mein allererster Kirchentag und ich war 22 Jahre alt. Es war der Kirchentag mit den Lila Tüchern. Ein stark präsentenes Hauptthema des Kirchentags war der Nato-Doppelbeschluss und die mit ihm verbundene für den Herbst des Jahres anstehende Stationierung von Pershing-II-Raketen und landgestützten Marschflugkörpern, die mehrheitlich, teils sehr deutlich abgelehnt wurde, schreibt Wikipedia zu diesem Kirchentag. Kirchentagspräsident war der SPD-Politiker Erhard Eppler. Das biblische Motto **Umkehr zum Leben** war dem Alten Testament (Hesekiel 18,21–23 LUT) entnommen, dem heutigen Predigttext. Das Werbeplakat zum Kirchentag zeigte unter dem Kirchentagsmotto einen Prellbock an einem endenden Eisenbahngleis.

Fast 40 Jahre ist diese Erfahrung her. In dieser Zeit entdeckte ich, dass mein Glaube und die aktuellen politischen Themen zusammengehören. In meinem Bücherregal standen Bücher mit dem Titel: Ende oder Wende. Von der Machbarkeit des Notwendigen von Erhard Eppler. Der erste Bericht des Club of Rome mit dem Titel: „Grenzen des Wachstums.“ Und dieses Büchlein: Alternativer Lebensstil - Christsein mit politischem Horizont von Barbara und Ulrich Weidner. Die Überschriften aus diesem Buch lauten: Dritte Welt, Schutz der Umwelt und Hoffnungszeichen.

Dies alles kommt mir in den Sinn, als ich den Zusammenhang von unserem heutigen Predigttext und dem Motto des 20. DEKT „**Umkehr zu Leben**“ entdeckte.

Der Predigttext lautet aus Hesekiel 18, 1- 4 + 21 – 24 und 30 – 32.

Weiter erging das Wort des HERRN an mich folgendermaßen:

2 »Wie kommt ihr dazu, im Lande Israel diesen Spruch[1] im Munde zu führen, daß ihr sagt: ›Die Väter haben saure Trauben gegessen, und den Söhnen werden die Zähne stumpf davon‹?

3 So wahr ich lebe!« – so lautet der Ausspruch Gottes des HERRN –: »ihr sollt fortan diesen Spruch in Israel nicht mehr im Munde führen!

4 Bedenkt wohl: alle Seelen gehören mir, die Seele des Vaters so gut wie die des Sohnes – beide gehören mir: die Seele, die da sündigt, die soll sterben!«

21 »Bekehrt sich jedoch der Gottlose von all seinen Sünden, die er begangen hat, und beobachtet er alle meine Satzungen und übt er Recht und Gerechtigkeit, so soll er gewißlich am Leben bleiben, soll nicht sterben!

22 Keine von allen Sünden, die er begangen hat, soll ihm noch angerechnet werden: um der Gerechtigkeit willen, die er geübt hat, soll er am Leben bleiben.

23 Habe ich etwa Wohlgefallen am Tode des Gottlosen?« – so lautet der Ausspruch Gottes des HERRN – »und nicht vielmehr daran, daß er sich von seinem bösen Wandel bekehrt und am Leben bleibt?

24 Wenn aber ein Gerechter sich von seiner Gerechtigkeit abwendet und Böses verübt, alle die Abscheulichkeiten begeht, die der Gottlose zu verüben pflegt: sollte er da am Leben bleiben? Nein, keine von all seinen gerechten Taten, die er vollbracht hat, soll ihm angerechnet werden: um des Treubruchs willen, dessen er sich schuldig gemacht, und wegen der Sünde, die er begangen hat, ihretwegen soll er sterben!

30 »Darum werde ich einen jeden von euch, ihr vom Hause Israel, nach seinem Wandel richten« – so lautet der Ausspruch Gottes des HERRN. »Kehrt um und wendet euch von all euren Übertretungen ab, damit sie euch nicht weiter ein Anlaß zur Verschuldung werden!

31 Werft alle eure Übertretungen, durch die ihr euch gegen mich vergangen habt, von euch ab und **schafft euch ein neues Herz und einen neuen Geist!** Denn warum wollt ihr sterben, Haus Israel?

32 Ich habe ja kein Wohlgefallen am Tode dessen, der sterben muß« – so lautet der Ausspruch Gottes des HERRN –; **»darum bekehrt euch, so werdet ihr leben!«**

Das ist harte Kost. Es geht ums Richten Gottes. Wer sündigt, soll sterben. An den bitteren Worten des Propheten im Namen Gottes gibt es nichts zu beschönigen. Sie sind so klar wie hart.

Propheten redeten in der damaligen Zeit meistens zu religiösen Menschen, zu Besuchern des Tempels oder der Synagoge, also zu Kirchgängern so wie uns. Der Prophet spricht immer in die Gegenwart hinein, als einer der durchblickt und mit unbestechlicher Klarheit seine Botschaft mitteilt. Der Prophet Hesekiel war ein Priester, der mit der ersten Verbannung 597 nach Babylon deportiert wurde und dort von 593 bis ca. 571 gewirkt hat. Der Kern seiner Botschaft ist, dass ohne Gemeinschaft mit Gott und seine Gegenwart kein Leben möglich ist. Gott sucht darum sein Volk, das er liebt, in Gericht und Gnade.

Hesekiel geht im Predigttext aus von dem Sprichwort "Die Väter haben saure Trauben gegessen, und den Kindern werden die Zähne pelzig", mit dem im Volk der Zusammenhang zwischen früherer Schuld und aktueller Bestrafung hinterfragt wird. Dagegen wird vom Propheten angesagt, dass diese Perspektive mit dem Fall Jerusalems nicht mehr gilt. Eine Epoche ist damit abgeschlossen, nun steht jede Generation für sich selbst vor Gott: "Darum will ich einen jeden von euch nach seinem Wandel richten", Kap 18,30.

Damit ist ein wichtiger Schritt zur Individualisierung der Schuldverantwortung und Heilserwartung getan.

Schuld überträgt sich nicht über Generationen hinweg. Söhne sind nicht haftbar für die Schuld ihrer Väter. Töchter können nichts für die Missgriffe und Fehlentscheidungen ihrer Mütter. Dies will Hesekiel dem Volk in der Verbannung mitteilen.

Damit trifft er bei denen, an die Hesekiel seine Worte richtet, einen ganz wunden Punkt. Seine Hörer sind nämlich die in Babylon im Exil festsitzenden Israeliten. Ihre Heimat und ihr Tempel sind zerstört, man hat sie verschleppt und geknechtet, ein Zustand, der nun schon in der zweiten und dritten Generation so anhält.

"Die Väter haben saure Trauben gegessen, und den Kindern werden die Zähne pelzig", müsste dieser Satz heute wieder gelten, wenn man an die Klimakrise, den Generationsvertrag bei den Renten, den Krieg in der Ukraine, den ein alter machtsessener Tyrann entzündete. Es gäbe wahrscheinlich noch viele weitere Themen, wo diese Volksweisheit der Israeliten wieder aktuell wird.

---

4

Zwei Verse im Predigttext weisen in die Zukunft und machen für mich Hoffnung:

31 Werft alle eure Übertretungen, durch die ihr euch gegen mich vergangen habt, von euch ab und **schaftt euch ein neues Herz und einen neuen Geist!** Denn warum wollt ihr sterben, Haus Israel?

32 Ich habe ja kein Wohlgefallen am Tode dessen, der sterben muß« – so lautet der Ausspruch Gottes des HERRN –; **»darum bekehrt euch, so werdet ihr leben!«**

Im Kapitel 36 Vers 26 konkretisiert der Prophet Hesekiel dies:

„Und ich will euch ein neues Herz verleihen und euch einen neuen Geist eingeben: das steinerne Herz will ich aus eurer Brust herausnehmen und euch dafür ein Herz von Fleisch verleihen.“

Beim DEKT 1983 gab es auch ein Lied zum Kirchentagsmotto von Christian Kröning:

Kehret um, kehret um,  
und ihr werdet leben.  
Kehret um, kehret um,  
und ihr werdet leben.

Oberstimme:

Zeige du, Herr, uns den  
Weg, den wir gehen sollen.

Diesen Liedtext und das Wort von Hesekeil greift Jesus bei seinem ersten Auftreten in den ersten Tagen in Galiläa auf. Dort sagt Jesus in Matthäus 4, 17:

»Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen!«  
(Übersetzung Luther 2017)

Von da an begann Jesus zu verkünden: »Kehrt um! Denn das Himmelreich ist nahe.« (Neue Genfer Übersetzung)

5

Die griechische Bezeichnung für Buße heißt: **Metanoia**

Metanoia bedeutet wörtlich Veränderung oder noch genauer „Ändere deine Meinung!“

Ein Kernprinzip meines spirituellen Lehrers Richard Rohr lautet:  
„**Wir denken uns nicht in eine neue Art zu leben, aber wir leben uns in eine neue Art zu denken.**“ (2 mal vorlesen)

Es geht somit um eine andere Form, eine verwandelte Form des Bewusstseins.

Jesus zitiert in einem Streitgespräch mit Pharisäern Jesaja 29,13: „das Volk führt all die richtigen Worte im Munde, aber ihr Herz ist unverändert und weit von mir.“ (Matthäus 15,8)

Dieses Jesuswort führt mich zum Anfang meiner Predigt. Kann es sein, dass wir seit 40 Jahren die richtigen Worte im Munde führen, aber ein wirkliches Umdenken nicht komplett vollzogen wurde. Erkenntnis ist teilweise vorhanden, aber wir haben ein erhebliches Transfer-Problem.

Seit 40 Jahren wissen wir von den Grenzen des Wachstumes, dass es letztendlich um Wende oder Ende des Planeten geht und verharren doch im Status Quo, bei den diversen gesellschaftlichen Themen, die unsere Erde bedrohen.

Ein kleines Beispiel: Schon in diesem Kochbuch aus einem sogenannten „Dritte Welt Laden“ von 1985 wird der Zusammenhang von dem Kalorienumsatz von Weizen bei der Fleischproduktion erklärt:

Brot (direkte Nahrung) **1: 1**; Hühnerfleisch **12:1**, Schweinefleisch **3:1**; Rindfleisch **10:1**.

Trotz dieser Erkenntnis: Getreideverschwendung durch Fleischproduktion oder anders formuliert: die Tiere sind satt – die Menschen hungern, haben wir bis heute folgende Konsumstatistik.

In Deutschland war der Fleischkonsum 63,9 kg pro Kopf im Jahr 1991 und 55 kg pro Kopf im Jahr 2021. Also eine leicht sinkende Tendenz.

In einer Broschüre von Brot für die Welt heißt es:

Wenn wir den Fleischkonsum in den reichen Ländern reduzieren, ihn weltweit bis 2050 auf einem Pro-Kopf-Verbrauch auf dem Niveau von 2000 festschreiben – also auf jährliche 37,4 kg pro Kopf – dann könnten ungefähr 400 Millionen Tonnen Getreide für die menschliche Ernährung freigesetzt werden.

Was steht uns im Weg oder wer steht uns im Weg könnte man fragen, solche deutlichen Schritte zu gehen. Und dieses Beispiel betrifft nur das Thema Fleischkonsum und Getreideverbrauch.

Wissen und Erkenntnis sind eigentlich vorhanden, aber der Transfer funktioniert nur schleppend.

Was ist der Grund für dieses Transferproblem?

Folgende fragmentarische Gedanken kamen mir beim Nachdenken in den Sinn.

Sind wir eventuell wie die Israeliten in „babylonischer Gefangenschaft“. Gefangen in unserem Denken in Kategorien von Konsumorientierung, andauerndem Wachstum von Wohlstand und der Markt als Allheilmittel um jeden Preis.

Oder sind wir gefangen in den „sozialen Sünden“ wie Gandhi es formulierte und folgendermaßen klassifizierte:

- Politik ohne Prinzip
- Wohlstand ohne Arbeit
- Handel ohne Moral
- Vergnügen ohne Gewissen
- Erziehung ohne Charakter
- Wissenschaft ohne Menschlichkeit
- Religion ohne Opfer

Müssten wir heute mehr ein Augenmerk auf „strukturelle und gesellschaftliche Sünden“ legen und diese wie der Prophet Hesekiel deutlich benennen.

Müssten wir in die Schule Jesu gehen und fragen, was er eigentlich gemeint hat, als er sagte: „Ihr seid in der Welt, aber nicht von der Welt!“

Ich zitiere an dieser Stelle einen Abschnitt aus einer Predigt von Christoph Blumhardt d.J.: "Das Reich Gottes muss in Erscheinung treten als Gegensatz zur Welt. Es ist nicht gut, wenn wir mit der Welt so einig werden und alles (in der Welt) so recht und lieblich finden. Wir als Jünger Jesu sollen im Gegensatz (zur Welt) stehen, im Widerspruch gegen das Finstere, das noch in der Welt lauert ... Wir protestieren gegen diese (jetzige) Welt, die nicht von Gott ist." Soweit Blumhardt.

Da sind wir wieder bei dem Wort **Metanoia**. Umdenken im Sinne von ein neues, ein anderes **Mindset** zu konstruieren, d.h. eine neue und andere Denkweise zu lernen.

Doch diese neue Denkweise wird keine Ethik im Sinne von Gesetzen und Regeln sein, keine 10 neuen Geboten für die globalisierte Welt.

Jesus würde sagen, ich schaffe die 10 Gebote nicht ab, sie zu erfüllen ist gut in meinen Augen, doch für das Reich Gottes reicht das nicht.

Für das Reich Gottes genügen sie nicht, da geht es um mehr, wie er es dem jungen Mann sagte, der fragte: „Was muss ich tun damit ich den Weg in das Reich Gottes finde?“

Und es später im Bibeltext heißt: „Und Jesus sah ihn an und gewann ihn lieb und sprach zu ihm: Eines fehlt dir. Geh hin, verkaufe alles, was du hast, und gib's den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben, und komm, folge mir nach!“ (Markus 10,21)

Dass müssen wir nicht wörtlich nehmen, dass jetzt jeder alles verkauft. Der Reichtum war das Thema des jungen Mannes, das evt. auch unser Thema ist. Ich glaube es geht darum, dass jeder für sich erkennt, was es für ihn bedeutet am Reich Gottes mitzuwirken und der Sache Jesu nachzufolgen. Es geht um meine ureigenen Konsequenzen aus dem Glauben heraus. Aber Jesu Worte haben einen klaren Anspruch, den jeder für sich erkennen muss. Viele dieser Klarheiten sind in der Bergpredigt nachzulesen, man denke nur an die radikalen Forderungen von Gewaltfreiheit und Feindesliebe. Oder die Themen: „Lasst euch nicht vom Geld besetzen“, „Macht euch keine Sorgen“, „Kein Urteil über andere Menschen!“ und „Baut auf festem Grund!“, so lauten einige Überschriften in der Jörg Zink Bibelübersetzung.

Wenn es eine Ethik im Sinne Jesus gibt, dann ist es eine Ethik, die aus dem Glauben folgt und aus dem, was Gott in einem Menschen wirkt. Jesus schenkt uns neue Verhaltensweisen, die aus einer Erfahrung von Vertrauen erwachsen.

Jesus bietet uns eine Lebensweise an, die sich aus der Erfahrung der Nähe Gottes ergibt.

Da kommt die Erkenntnis und die Botschaft von Hesekiel wieder ins Spiel, die ich anfangs zitierte:

*„Und ich will euch ein neues Herz verleihen und euch einen neuen Geist eingeben: das steinerne Herz will ich aus eurer Brust herausnehmen und euch dafür ein Herz von Fleisch verleihen.“*

Ist unser Transferproblem eventuell auch ein „Herz-Problem“?

Haben wir bezogen auf unsere vielen ungelösten gesellschaftlichen Themen, die unsere Mutter Erde bedrohen noch ein steinernes Herz?

Wie bekommen wir ein neues Herz und einen neuen Geist?

Aus dem Buch der kleine Prinz von Antoine de Saint-Exupéry, kennen wir den Satz: „Man sieht nur mit dem Herzen gut. Das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar.“ Das Herz ist hier das Wahrnehmungsorgan zum Sehen des Wesentlichen und zum Erkennen der Essenz. Mit dem Herzen können wir das „Wesen der Dinge“, also die äußere Welt mit ihren Erscheinungen und unseren inneren Seelenkern wahrnehmen. In vielen Weisheitstraditionen und Religionen der Welt gilt das Herz als das Zentrum von Liebe, Mitgefühl und Weisheit. In der christlichen mystischen Tradition ist das Herz der Ort, an dem der göttliche Funke des Menschen beheimatet ist und damit der Ort, an dem Gott sich dem Menschen offenbart. Es geht bei der Öffnung unseres Herzens darum, dass wir Herzengüte und Mitgefühl für uns, unsere Mitmenschen und unsere Mitwelt entwickeln. Wir brauchen eine Verbundenheit mit der mehr als menschlichen Gemeinschaft unserer Mutter Erde. Damit wir unseren blauen Planeten zukünftig mit Liebe und Mitgefühl wahrnehmen.

Und wir müssen in unserem Herzen ein kraftvolles Energiezentrum entfalten, dass uns hilft die Schöpfung nachhaltig zu bebauen und in neuen Wegen zu bewahren.

Wie könnten wir als Einzelne und als Gemeinde in der Nachfolge Jesu wieder das werden, was der Theologe Helmut Gollwitzer als „**Vortrupp des Lebens**“ bezeichnet hat. Gemeinde, die anders denkt und beginnt, anders zu leben in den gesellschaftlichen Themen unserer Zeit.

Als erstes geht es eventuell darum neu in den Blick zu nehmen, was Jesus in seinem nächtlichen Gespräch mit Nikodemus so formulierte: „Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Wenn jemand nicht von Neuem geboren wird, so kann er das Reich Gottes nicht sehen.“ (Johannes 3,3)

Nun können wir uns in den kommenden Tagen überlegen, was für eine Neugeburt wir Einzelne und unsere Gesellschaft brauchen, damit der Satz des Propheten Hesekiel wahr und erfahrbar wird in unseren heutigen brisanten gesellschaftlichen Problemen – „Kehret um und ihr werdet leben!“.

**Und der Friede Gottes, der höher ist als unsre Vernunft,  
der halte unsren Verstand wach und unsre Hoffnung groß  
und stärke unsre Liebe.**

AMEN